

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 61 (1957-1958)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Hamlet  
**Autor:** Guareschi, Giovannino  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667905>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## H A M L E T

Ich kannte Hamlet von Hamlet, und er schenkte mir Hamlet.

Das klingt sehr kompliziert, ist aber ganz einfach, denn Hamlet ist der Hund, den mir Hamlet, der Besitzer des Restaurants «Hamlet», geschenkt hat.

Der Wahrheit die Ehre; als Hamlet mir Hamlet schenkte, hiess er nicht Hamlet und hatte weder Name noch Programm: er war ein Wollknäuel und von undefinierbarer Form.

«Was ist denn das?» fragte ich Hamlet.

«Welche Rasse?»

«Schwer zu sagen. Wie seine Mutter: ein Balkanhund. Ein Mosaik von Rassen.»

Ich hob das schwarze Knäuel vom Boden hoch, um es in der Nähe zu betrachten: er leckte mir die Nasenspitze. Er machte es zart und mit viel Takt, und das gefiel mir.

Ich stellte ihn wieder auf den Boden zurück, und er, nachdem er sich von Hamlet auf die Stufe hochziehen liess, verliess die Zone der Tische im Freien und trat in das besagte Restaurant ein.

«Wie heisst er?» fragte ich Hamlet.

«Er ist ohne Personalausweis auf die Welt gekommen; wir wissen nichts.»

Ich fing zu essen an und bekam Appetit auf etwas Gemüse. Also rief ich mit lauter Stimme: «Hamlet!» und sofort erschien der Hund, der mich von der Stufe aus beobachtet hatte, und gab einen Knurrton von sich.

Nachdem sich niemand um mich kümmerte, ging ich hinein und rief nochmals «Hamlet». Und das schwarze Knäuel tauchte wieder auf und sah mich knurrend an.

Dann erschien auch Hamlet, und nachdem ich das Gemüse bestellt hatte, teilte ich ihm mit:

«Uebrigens, ich weiss, wie das Hündchen heisst.»

Ich drehte mich in Richtung Türe und rief nochmals: «Hamlet!»

Das schwarze Knäuel erschien auf der Schwelle, schaute mich an und begann zu knurren.

«Es ist das dritte Mal, dass ich das Phänomen wiederholt», sagte ich zu Hamlet. «Es ist klar, der Hund heisst Hamlet.»

«Herr Doktor beliebt immer zu scherzen», murmelte Hamlet nicht sehr erbaut.

«Ich beliebe weder zu scherzen noch zum Doktor ernannt zu werden. Ich stelle nur fest; wenn es Ihnen unangenehm ist, dass ich sage, der Hund heisst Hamlet, sage ich es nicht mehr. Der Hund heisst also nicht Hamlet; aus. Wenn man ihn aber Hamlet ruft, reagiert er.»

Das Knäuel war wieder ins Restaurant hineingegangen. Ich rief mit lauter Stimme «Hamlet», und sofort erschien er auf der Schwelle, sah mich an und versuchte zu bellen.

Hamlet war noch nicht davon überzeugt. Als das schwarze Knäuel wieder verschwunden war, versuchten wir es mit anderen Namen: Alkibiades, Flik, Bob, Thermistokles, Othello und so weiter. Er gab kein Lebenszeichen von sich. Als ich aber «Hamlet» rief, tauchte er sofort auf.

Als die Dinge so standen, zog ich den berechtigten Schluss: «Der Hund heisst nicht Hamlet, aber er zeigt den lebhaften Wunsch, Hamlet genannt zu werden. Was sollen wir machen? Sollen wir seinen Wunsch befriedigen?»

«Bei Hamlet kann es nur einen Hamlet geben», sagte Hamlet. «Ich will es der Konkurrenz nicht so leicht machen, zu sagen, Hamlet ist ein Hund.»

Nun gut, ich sah ein, dass man es der Konkurrenz nicht so leicht machen durfte, mit dem Wortspiel ein böses Spiel zu treiben. Andererseits, wenn der Hund wünschte, Hamlet genannt zu werden, konnte man darauf keine Rücksicht nehmen: man muss den Jungen helfen, wenn sie sich einen Namen machen wollen und sie nicht daran hindern.

Ich fand jedoch eine Kompromisslösung und sagte zu Hamlet:

«Wir werden ihn Hamlet nennen, und er wird zu mir aufs Land kommen.»

«Schön», sagte Hamlet, «nennen Sie ihn von mir aus Hamlet.»

Er sagte es ein wenig zu laut, und das schwarze Knäuel erschien auf der Schwelle. Dann packte er ihn am Nacken, öffnete die Türe zu meinem Wagen, der neben meinem Tisch im Freien stand, und deponierte ihn hinten auf dem Polstersitz.

«Gute Reise», brummte er und schloss die Türe.

Der Hund begann zu heulen und auf der Schwelle erschien jetzt die Hundemutter, die erst besorgt aufs Auto schaute und dann auf Hamlet.

«Lass ihn laufen, Ketty», erklärte ihr Hamlet, «er ist auf die äusserste Rechte übergeschwenkt, zur Kategorie der Agrarier.»

Die Hundemutter schien sehr zufrieden mit der neuen Politik, die ihren Sohn adoptiert hatte, und entfernte sich fröhlich schwanzwedelnd.

(Aus: «Bleib in Deinem D-Zug», Otto-Müller-Verlag)





*Vorfrühling am Zürichsee Foto Max Pfister*